



École doctorale transfrontalière en
sciences humaines & sociales



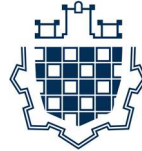
UNIVERSITÄT
DES
SAARLANDES



UNIVERSITÉ
DE LORRAINE



LIÈGE
université



UNIVERSITÄT
MANNHEIM



UNIVERSITÉ DE LA
GRANDE RÉGION
UNIVERSITÄT DER
GROSSREGION

LOGOS 2026

Un-/Sicherheiten und Dynamiken des Übergangs

École doctorale transfrontalière en Sciences humaines et sociales /

Grenzüberschreitende Doktorand*innenschule in den Geistes- und Sozialwissenschaften

Universität Luxemburg

Maison Schuman/ Presbytère

(place Cunégonde, Luxemburg-Stadt)

11.-13. Juni 2026

Call for Paper

Was ist LOGOS und wie kann man an einer LOGOS-Tagung teilnehmen?

LOGOS ist eine Doktorand*innenschule im Rahmen der grenzüberschreitenden Kooperation der Universitäten Lüttich, Lorraine, Luxembourg, Trier, Mannheim und der Universität des Saarlandes, die sich an Doktorand*innen in den Geistes- und Sozialwissenschaften richtet. Weitere Informationen: <https://www.uni-gr.eu/de/promovieren/ecole-doctorale-transfrontaliere-logos>

Die jährlich stattfindende Doktorand*innenschule bietet den Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sich über geographische und disziplinäre Grenzen hinweg auszutauschen und erste Ergebnisse ihrer Forschungen vorzustellen und zu diskutieren. Die Jahrestagung wird von zwei Vorträgen, einem auf Französisch und einem auf Deutsch, eingeleitet. Das Jahresthema wird bewusst mit inter- und transdisziplinärem Charakter gewählt und ist offen für die unterschiedlichsten Methoden und Forschungspraktiken, wobei die Verbindung zu Identitätsfragen und Interkulturalität, die LOGOS als Grundlage dienen, immer gegeben ist.

LOGOS ist bilingual, es ist aber nicht notwendig, beide Sprachen zu beherrschen: Beiträge können sowohl in deutscher als auch in französischer Sprache eingereicht werden; Präsentationen und Diskussionen finden in beiden Sprachen statt.

Alle Doktorand*innen der beteiligten Universitäten sind eingeladen, im Rahmen dieser Konferenz einen Vortrag zu halten und mitzudiskutieren.

Das Jahresthema 2026: „Un-/Sicherheiten und Dynamiken des Übergangs“

Die jüngste Gegenwart in Europa ist von geopolitischen Umbrüchen, neuen Grenzziehungen und der Erosion vertrauter Gewissheiten geprägt. Mit dem Begriff der ‚Zeitenwende‘ hat die Politik in Deutschland diesen Übergang in ein Zeitalter neuer Ungewissheiten, Instabilitäten und Verwerfungen markiert und den Anspruch formuliert, neue Ordnung, Stabilität und Sicherheit(en) schaffen zu wollen. Dabei geht es nicht nur um Geopolitik. Auch die Einführung generativer KI wird als Zäsur proklamiert. Allein die in den Medien omnipräsenten Vergleiche mit historischen Ereignissen (z.B. Buchdruck, Revolutionen) und Epochen verweisen darauf, dass solche Reaktionen auf Übergänge in Vergangenheit und Gegenwart gleichermaßen beobachtbar sind. Sie stehen im Mittelpunkt von LOGOS 2026.

Un/Sicherheiten sind dabei gleichermaßen mit dem Staat (z. B. ‚äußere‘ und ‚innere‘ Sicherheit) und dem Individuum (z. B. ‚Jobsicherheit‘) verbunden oder artikulieren sich an ihren Schnittstellen (z. B. ‚soziale Sicherheit‘). Un/Sicherheiten werden häu-

fig über Sorge und Angst bzw. Vertrauen und Zuversicht zugänglich und dement-sprechend untersucht. Diese affektive Perspektive reflektieren auch der seit langem eingeführte Begriff der „Risikogesellschaft“ und die Forschung zum Themenfeld der Resilienz. Als soziale, kulturelle und mentalitätsgeschichtliche Konstruktionen werden Un/Sicherheiten vor allem in Zeiten des Übergangs wirksam und analytisch greifbar.

Diskutiert werden sollen daher bei LOGOS 2026 Transformationen und die mit ihnen verbundenen De- und Restabilisierungen, Unsicherheiten und Versicherheitlichungen mit den sie anleitenden Logiken. Wie sind soziale und kulturelle Prozesse der Produktion bzw. Auflösung von Un/Sicherheiten beschaffen? Wie sind sie wirksam und werden gesellschaftlich verhandelt? Wie entstehen, entwickeln und verändern sie sich in Vergangenheit und Gegenwart? Dabei interessieren drei analytische Zugänge zu Un/Sicherheiten, die sich in sozialen, kulturellen und ästhetischen Praktiken, Diskursen und Repräsentationen artikulieren und aufeinander bezogen werden sollen:

(1) Verunsicherungen, Destabilisierungen und Widerstand

Übergänge resultieren in – oder entstehen aus – Veränderungen und Verschiebungen, die das Vertraute in Frage stellen und Verunsicherungen, Destabilisierungen und Kontingenzen hervorrufen. Diese Momente der Fragilität oder Vulnerabilität erzeugen Gegenkräfte, geleitet von dem Bedürfnis, etablierte Gewissheiten, Konventionen und Kontinuitäten zu bewahren und gegen Destabilisierungen anzukämpfen.

- Beispiel aus Politik: Rechtsdruck in Europa in Reaktion auf Zuwanderung und Identitätspolitik; Wiedereinführung von Kontrollen an den EU-Binnengrenzen in Reaktion auf Migrationsbewegungen und geopolitische Unsicherheiten.
- Beispiel aus Politik/Sprache: Diskurse und multimodale Strategien populistischer Parteien, die darauf abstellen, ein Gefühl der Verunsicherung (etwa mit Blick auf Migrationsbewegungen; border anxiety) zu erzeugen.
- Beispiel aus der Kulturgeschichte: Nostalgiediskurse und -rhetoriken – von der antiken Vorstellung eines ‚goldenen Zeitalters‘ über die mittelalterliche translatio-Idee und die Romantik als Gegenbewegung zur Rationalität und Wissenschaftlichkeit der Aufklärung bis zu modernen Retro/Vintage- und Tradwife-Phänomenen als Reaktionen auf gesellschaftliche Modernisierungsprozesse.
- Beispiel aus der Ideengeschichte: Entstehung neuer Ideologien, Mythen und Sinnsysteme (wie Nationalismus, Fortschrittsglaube) als Antwort auf den Verlust transzendenter Sicherheiten in einer säkularisierten Moderne.

(2) Versicherheitlichungen, Restabilisierungen und Innovation

Beim Herstellen oder Bewahren von Gewissheiten und berechenbaren Verhältnissen in Reaktion auf oder im Zuge von Transformationen greifen vertraute Praktiken und

Routinen häufig ins Leere. Gefordert sind vielmehr neue – innovative – Herangehensweisen, die auf die Bedingungen aufgekommener Unsicherheiten und Destabilisierungen abgestimmt sind und sich dort als effizient erweisen – zugleich aber auch neue Risiken und Unsicherheiten erzeugen können. Dieses (disruptive) Potential für Innovation, das Übergängen innewohnt, wird häufig als Resilienz und Anpassungsfähigkeit infolge von Krisenmomenten diskutiert.

- Beispiel aus Politik/Technologie: Boom und Innovation digitaler Überwachungstechnologie (smart borders) in Reaktion auf geopolitische Verwerfungen und Zuwanderung.
- Beispiel aus Politik/Krisenmanagement: (Innovative) politische Maßnahmen zur Absicherung vulnerabler Grenzregionen (Erfahrung von Covid-19), um auf Krisensituationen vorbereitet zu sein.
- Beispiel aus Politik/Kommunikation: staatliche/politische Maßnahmen, die diskursiv/modal dazu beitragen, die Bevölkerung zu versichern (identity building).
- Beispiel aus Medien/Öffentlichkeit: algorithmische Kontrolle, Datenkurationsverfahren oder ‚Trust Technologien‘ (Blockchain, Fact-Checking-Plattformen) als Reaktion auf den Verlust medialer Gewissheiten, vertrauter Modelle von Öffentlichkeit, Autor:innenschaft und Wahrheitsproduktion (Fake News/Deep Fakes, epistemische Unsicherheiten).
- Beispiel aus der Kulturgeschichte: Mediale Vermittlungsformen (etwa der Buchdruck im 15. Jh.) als Antwort auf die Grenzen traditioneller Wissensweitergabe (Manuskripte, Oralität), die zugleich zu neuen Konflikten über Zensur, Kontrolle und Wahrheit führen.

(3) Agency, Governance und Macht

Die im Zuge von Übergängen induzierten Ungewissheiten, Instabilitäten, aber auch Versicherheitlichungen stehen für soziale und kulturelle Prozesse, an denen eine Vielzahl von Akteuren beteiligt sind. Sie handeln Übergänge und Un/Sicherheiten in hegemonialen und/oder subversiven Verhältnissen zueinander aus, ringen um Deutungshoheit und Legitimation. Solche umkämpften Prozesse betreffen politische und soziale, ebenso wie affektive, kulturelle und symbolische Dimensionen: Um Unsicherheiten zu bewältigen und neue Sicherheiten zu schaffen, werden Werte, Emotionen und Formen der Sinnstiftung transformiert und mit Bedeutung neu aufgeladen.

- Beispiel aus Politik: Spannungsverhältnisse zwischen aktivistischen Aktionsformen und staatlicher Macht (Fridays for Future, MeToo).
- Beispiel Politik/Sprache: Neologismen, semantische Verschiebungen sowie politische Umdeutungen sprachlicher Begriffe.
- Beispiel aus Literatur-/Kulturgeschichte: Textuelle Ausdrucksformen (Sangsprüche, Flugblätter/Pamphlete, Satire, Protestsongs oder Spoken-Word Poesie) als Mittel der Infragestellung von Herrschaft, öffentlicher Meinungsbildung und (subversiver) Agency

- Beispiel aus Medien/Öffentlichkeit: Social Media, Influencer:innen und Plattformenalgorithmus als Akteur:innen in Macht- und Deutungsprozessen, die Aufmerksamkeit, Narrative und Gouvernance-Strukturen neu verhandeln.
- Beispiel aus Anthropologie/Soziologie: Ritualisierte Formen der Vergemeinschaftung (Initiationsrituale, Feste oder kollektive Gedenkveranstaltungen), die der emotionalen Stabilisierung und Bewältigung von Übergangserfahrungen dienen.
- Beispiel aus Philosophie/Emotionsforschung: Kollektive Emotionen wie Empörung oder Solidarität (z.B. während der Black Lives Matter-Proteste), die affektive Gemeinschaften und neue politische Aktionsformen hervorbringen.
- Beispiel aus der Kulturgeschichte: öffentlich ausgehandelte Leitbilder eines ‚guten‘ und ‚sicheren‘ Lebens, wie z. B. Ästhetiken und Praktiken der Achtsamkeit und Selbstregulierung (von höfischer Tugendethik bis Digital Detox, Mindfulness, Slow Living).

Erbeten sind Vortragsvorschläge aus den Literatur-, Sprach-, Geschichts-, Kultur-, Medien und Sozialwissenschaften oder den Digital Humanities, die mindestens einen der analytischen Zugänge ausleuchten. Die Vorträge können sowohl empirisch (Fallstudie, Werkanalyse) als auch theoretisch-konzeptionell orientiert sein und sollen einen Erkenntnisgewinn zu Dynamiken des Übergangs sowie zum Konzept der Un/Sicherheit leisten.

Organisation

Beitragsvorschläge können bis spätestens Freitag, den **27. März 2026**, eingereicht werden. Die Exposés sollten 3.000 Zeichen plus max. 10 bibliographische Angaben zum Thema nicht überschreiten und zusammen mit dem ausgefüllten Anmeldeformular und einem kurzen tabellarischen Lebenslauf (max. 2.000 Zeichen) in einer PDF-Datei an Christoph Brüll (christoph.brull@uni.lu) geschickt werden. Die Bewerber*innen werden bis zum 03.04.2026 über die Auswahl informiert.

Die Vortragsdauer beträgt 20 Minuten. Mit Blick auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit sollten sich die Beiträge auch auf methodische und konzeptionelle Fragen konzentrieren. Auf jeden Vortrag folgt eine zwanzigminütige inhaltliche Diskussion mit dem Publikum. Erfolgreiche Bewerber*innen sollen eine **PowerPoint-Präsentation, eine Zusammenfassung oder eine detaillierte Gliederung in der jeweils anderen Arbeitssprache** vorbereiten. Diese werden den anderen Teilnehmer*innen vorab zur Verfügung gestellt. Daher müssen diese Unterlagen spätestens bis zum **8. Juni 2026** als PDF-Datei an christoph.brull@uni.lu gesandt werden.

Zusätzlich zu den Vorträgen im Plenum bietet LOGOS 2026 wieder die Möglichkeit, sich individuell oder in einer kleinen Gruppe mit einer*em Wissenschaftler*in aus dem Kooperationsverbund zu einem Fachgespräch zu treffen („Masterclass“). Zum jetzigen Zeitpunkt sind zwei Masterclasses geplant:

- Prof. Dr. Alex Demeulenaere (Université de Lorraine): „Réflexions sur l’interdisciplinarité: l’International Research Training Group ,Diversity: Mediating Differences in Transcultural Spaces‘“
- Prof. Dr. Alvaro Ceballos Viro (Université de Liège): Digitale Werkzeuge in den Humanities

Wir bitten Interessierte bereits jetzt, genügend Zeit einzuplanen: Die **Ankunft** der Teilnehmer*innen in Luxemburg-Stadt (Maison Schuman) ist für den **11.6. um 14 Uhr** vorgesehen, die Tagung endet am 13.6.2025 am frühen Nachmittag. Am 11.6. nachmittags finden die Masterclasses und die beiden Einführungsvorträge statt. Am 12.6. (ganztags) und 13.6. (morgens) finden die Vorträge der Promovierenden in parallelen Sitzungen statt. Die Tagung endet mit einer gemeinsamen **Abschlussdiskussion am 13.6.**

Viele der beteiligten Universitäten erkennen die Teilnahme an einer LOGOS-Konferenz als Teil der strukturierten Promotionsausbildung an. Bitte erkundigen Sie sich bei Ihrer Heimatuniversität. Grundsätzlich erhalten alle Doktorand*innen am Ende der Konferenz ein Teilnahmezertifikat. Die Vorträge können nach Überarbeitung und mit Zustimmung des*r Betreuer*in auf der Homepage von LOGOS veröffentlicht werden.

Übernachtungs- und Verpflegungskosten werden von den Organisator*innen übernommen. Reisekosten gehen zulasten der Universität der*s Doktorand*in und müssen dort individuell beantragt werden.

Organisation an der Universität Luxemburg:

Amelie Bendheim, Christoph Brüll, Christian Wille

LOGOS-Beirat

Direktor: Prof. ass. Dr. Christoph Brüll (Universität du Luxembourg ; seit 2019)

Université de Liège: Prof. Dr. Alvaro Ceballos Viro (Langues et littératures espagnoles), Prof. Dr. Arnaud Dewalque (Philosophie), Prof. Dr. Jeremy Hamers (Arts et Sciences de la Communication), Prof. Dr. Catherine Lanneau (Histoire), Prof. Dr. Céline Letawe (Traduction), Prof. Dr. Dominique Longrée (Langues classiques).

Université de Lorraine: Dr. Christine Barralis (Histoire), Dr. Cécile Chamayou-Kuhn (Littérature germanique), Prof. Dr. Alex Demeulenaere (littérature comparée), Prof. Dr. Stéphane Dufour (Sciences de l'information et de la communication), Prof. Dr. Françoise Lartillot (Littérature germanique ; directrice de LOGOS 2011-2019), Prof. Dr. Reiner Marcowitz (Études germaniques, histoire).

Université du Luxembourg: Prof. adj. Dr. Amelie Bendheim (Germanistische Mediävistik), Prof. ass. Dr. Christoph Brüll (Histoire), Prof. adj. Dr. Sonja Kmec (Histoire, Etudes culturelles), Prof. ass. Dr. Christian Wille (Border Studies).

Universität Mannheim: Prof. Dr. Justus Fetscher (Germanistische Literaturwissenschaft), Prof. Dr. Claudia Gronemann (Romanische Literatur- und Medienwissenschaft), Prof. Dr. Johannes Müller-Lancé (Romanische Sprach- und Medienwissenschaft), Prof. Dr. Florence Oloff (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache).

Universität des Saarlandes: Prof. Dr. Patricia Oster-Stierle (Französische Literaturwissenschaft), Prof. Dr. Christiane Solte-Gresser (Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft), Prof. Dr. Florian Weber (Europastudien), Prof. Dr. Romana Weiershausen (Frankophone Germanistik).

Universität Trier: PD Dr. Eva Bischoff (Geschichte), Prof. Dr. Lukas Clemens (Geschichte), PD Dr. Massimiliano Livi (Geschichte), Prof. Dr. Damien Tricoire (Geschichte).

LOGOS 2026: Un-/Sicherheiten und Dynamiken des Übergangs

*Ecole doctorale transfrontalière en Sciences humaines et sociales /
Grenzüberschreitende Doktorand*innenschule in den Geistes- und Sozialwissenschaften*
Universität Luxemburg: 11.-13. Juni 2026

Name:	
Vorname:	
Universität:	
Fach:	
Email:	
Titel des vorgeschlagenen Beitrags:	
Promotionsbetreuer*in:	
Jahr der Einschreibung zur Dissertation:	
Titel des Dissertationsprojektes:	

Bitte fügen Sie einen Einschreibungsbeleg zur Dissertation für 2025/2026 bei.

Indem Sie das Einschreibeformular einreichen, erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Angaben der Jugendherberge weitergeleitet werden, um die Buchung für die Dauer der LOGOS-Tagung vornehmen zu können.



École doctorale transfrontalière en
sciences humaines & sociales



UNIVERSITÄT
DES
SAARLANDES



UNIVERSITÉ
DE LORRAINE



LIÈGE
université



UNIVERSITÄT
TRIER



UNIVERSITÄT
MANNHEIM



UNIVERSITÉ DE LA
GRANDE RÉGION
UNIVERSITÄT DER
GROSSREGION

LOGOS 2026

In-/Certitudes et dynamiques de transition

École doctorale transfrontalière en Sciences humaines et sociales /

Grenzüberschreitende Doktorand*innenschule in den Geistes- und Sozialwissenschaften

Université du Luxembourg

Maison Schuman/Presbytère

(place Cunégonde, Luxembourg-Ville)

11 – 13 juin 2026

Appel à contributions

Qu'est-ce que LOGOS et comment participer ?

L'école doctorale transfrontalière LOGOS regroupe les structures doctorales en sciences humaines et sociales des Universités de Liège, Lorraine, Luxembourg, la Sarre, Trèves et Mannheim. Instituée sous ce nom en 2011, elle est l'un des projets-pilotes de l'Université de la Grande Région. D'autres informations : <https://www.uni-gr.eu/de/promovieren/ecole-doctorale-transfrontaliere-logos>

Tous les ans, LOGOS organise des journées doctorales qui permettent aux doctorant-es en sciences humaines et sociales des différentes universités partenaires de présenter leurs recherches en cours puis d'en discuter avec d'autres doctorant-es et avec les enseignant-es et directeurs-trices de thèse présent-es. Ce colloque annuel offre aux participant-es la possibilité d'échanger leurs idées au-delà des frontières géographiques et disciplinaires et de présenter les premiers résultats de leurs recherches. Les journées sont introduites par deux conférences magistrales, l'une en français, l'autre en allemand, données par des spécialistes de la thématique retenue. Volontairement choisi pour son caractère inter- et transdisciplinaire, le thème annuel se veut ouvert aux pratiques et méthodes les plus diversifiées, tout en demeurant lié aux notions d'identité et d'interculturalité qui constituent les fondements de LOGOS.

LOGOS est bilingue (français – allemand) mais il n'est pas nécessaire de maîtriser les deux langues : les propositions peuvent être faites en allemand comme en français ; les présentations et discussions ont lieu dans les deux langues.

Tou-te-s les doctorant-es des universités partenaires sont invité-es, dans le cadre de ce colloque, à présenter un exposé et à participer aux discussions scientifiques.

Le thème des journées 2026 :

In-/Certitudes et dynamiques de transition

Le passé récent de l'Europe est marqué par des bouleversements géopolitiques, de nouvelles délimitations de frontières et l'érosion de certitudes familières. Avec le concept de « changement d'époque » (Zeitenwende), les responsables politiques allemands ont identifié cette transition vers une ère de nouvelles incertitudes, instabilités et fractures, et ont formulé l'ambition de recréer de l'ordre, de la stabilité et de la sécurité. Mais il ne s'agit pas que de géopolitique. L'introduction de l'IA générative est également considérée comme une césure. Les comparaisons avec d'autres événements ou époques historiques (p.ex. l'apparition de l'imprimerie, les révolutions), omniprésentes dans les médias, indiquent que de telles réactions à des transitions sont observables tant dans le passé que dans le présent. Elles constituent le cœur de LOGOS 2026.

Les in-/certitudes sont à la fois liées à l'État (par ex. sécurité « extérieure » et « intérieure ») et à l'individu (par ex. « sécurité de l'emploi ») ou s'articulent à leurs inter-sections (par ex. « sécurité sociale »). Les incertitudes et les certitudes sont souvent

abordées et étudiées sous l'angle de l'inquiétude et de la peur ou de la confiance et de l'assurance. Cette perspective affective est reflétée par le concept de « société du risque » ou par la recherche liée au champ thématique de la résilience. En tant que constructions sociales, culturelles, les in-/certitudes deviennent particulièrement efficaces et analytiquement saisissables en période de transition.

LOGOS 2026 se propose donc d'étudier les transformations et des dé- et les dé- et restabilisations qui leur sont associées, les incertitudes et les processus de sécurisation ainsi que les logiques qui les guident. Comment sont constitués les processus sociaux et culturels de production ou de dissolution des in-/certitudes ? Quelle est leur efficacité et comment sont-ils négociés socialement ? Comment émergent-ils, se développent-ils et se modifient-ils dans le passé et le présent ? Nous nous intéressons à trois approches analytiques des in-/certitudes, qui s'articulent dans des pratiques, représentations et discours sociaux, culturels et esthétiques, et que nous souhaitons mettre en relation :

(1) Déstabilisations, incertitudes et résistance

Les transitions sont la cause de – ou émergent de – changements et déplacements qui remettent en question le familier et provoquent des incertitudes, des déstabilisations et des contingences. Ces moments de fragilité ou de vulnérabilité génèrent des forces de résistance, guidées par le besoin de préserver les certitudes établies, les conventions et les continuités et de lutter contre les déstabilisations.

- Exemple politique : virage à droite en Europe en réaction à l'immigration, politiques identitaires ; réintroduction des contrôles aux frontières intérieures de l'UE en réaction aux mouvements migratoires et aux incertitudes géopolitiques ;
- Exemple politique/linguistique: discours et stratégies multimodales de partis populistes qui visent à créer un sentiment d'insécurité (p.ex. par rapport aux flux migratoires ; border anxiety).
- Exemple d'histoire culturelle : discours et rhéoriques de la nostalgie – de la conception antique d'un « âge d'or » à l'idée médiévale de translatio et au romantisme comme contre-mouvement à la rationalité et à la scientificité des Lumières, jusqu'aux phénomènes modernes rétro/vintage et Tradwife comme réactions aux processus de modernisation sociétale ;
- Exemple d'histoire des idées : émergence de nouvelles idéologies, mythes et systèmes de sens (comme le nationalisme, l'idéologie du progrès) en réponse à la perte de certitudes transcendantes dans une modernité sécularisée.

(2) Processus de sécurisation, restabilisations et innovation

Pour créer ou préserver des certitudes et des conditions stables en réaction à des transformations ou dans leur sillage, les pratiques et routines familières s'avèrent souvent inefficaces. Il faut plutôt de nouvelles approches – innovantes – qui sont

adaptées aux conditions d'incertitudes et de déstabilisations et qui se révèlent efficaces – même si elles peuvent également générer de nouveaux risques et incertitudes. Ce potentiel (disruptif) d'innovation, inhérent aux transitions, est souvent discuté en termes de résilience et de capacité d'adaptation après des moments de crise.

- Exemple politique/technologique : essor et innovation de la technologie de surveillance numérique (frontières « intelligentes ») en réaction aux bouleversements géopolitiques et à l'immigration ;
- Exemple politique/gestion de crise : mesures politiques (innovantes) pour sécuriser les régions frontalières vulnérables (expérience de la Covid-19) ;
- Exemple politique/de communication : mesures étatiques/politiques qui contribuent de manière discursive/modale à rassurer la population (identity building) ;
- Exemple médias/espace public : contrôle algorithmique, procédés de curation de données ou « technologies de confiance » (blockchain, plateformes de vérification des faits) comme réaction à la perte de certitudes médiatiques, de modèles familiers d'espace public, d'auctorialité et de production de vérité (fake news/deep fakes, incertitudes épistémiques) ;
- Exemple d'histoire culturelle : formes de médiation (comme l'imprimerie au XVIe siècle) comme réponse aux limites de la transmission traditionnelle du savoir (manuscrits, oralité), qui conduisent simultanément à de nouveaux conflits sur la censure, le contrôle et la vérité.

(3) Agentivité, gouvernance et pouvoir

Les incertitudes et instabilités induites au cours des transitions, mais aussi les processus de sécurisation, constituent des processus sociaux et culturels auxquels participent une multitude d'acteurs. Ces derniers négocient les transitions et les in-/certitudes dans des rapports hégémoniques et/ou subversifs les uns avec les autres, luttent pour l'hégémonie interprétative et la légitimation. De tels processus contestés concernent des dimensions politiques et sociales, ainsi qu'affectives, culturelles et symboliques : pour maîtriser les incertitudes et créer de nouvelles sécurités, les valeurs, émotions et formes de création de sens sont transformées.

- Exemple politique : tensions entre formes d'action militantes et pouvoir étatique (Fridays for Future, MeToo) ;
- Exemple politique/linguistique: néologismes, glissements sémantiques et réinterprétation de concepts ;
- Exemple d'histoire littéraire/culturelle : formes d'expression textuelle (chants lyriques, tracts/pamphlets, satire, chansons de protestation ou poésie spoken-word) comme moyens de remise en question du pouvoir, de formation de l'opinion publique et d'agentivité (subversive) ;
- Exemple médias/espace public : médias sociaux, influenceurs et algorithmes de plateforme comme acteurs dans les processus de pouvoir et d'interprétation, qui renégocient l'attention, les narratifs et les structures de gouvernance ;

- Exemple anthropologie/sociologie : formes ritualisées de communautarisation (rituels d'initiation, fêtes ou commémorations collectives) qui servent à la stabilisation émotionnelle et à la gestion des expériences de transition ;
- Exemple philosophie/recherche sur les émotions : émotions collectives comme l'indignation ou la solidarité (par ex. pendant les manifestations Black Lives Matter) qui produisent des communautés affectives et de nouvelles formes d'action politique ;
- Exemple d'histoire culturelle : modèles de référence d'une vie « bonne » et « sûre » négociés publiquement, comme par ex. les esthétiques et pratiques de la pleine conscience et de l'autorégulation (de l'éthique des vertus courtoises au Digital Detox, Mindfulness, Slow Living).

Nous sollicitons des propositions de communications issues des sciences littéraires, linguistiques, historiques, culturelles, sociales, de communication ainsi que des humanités numériques, qui éclairent au moins une des approches analytiques proposées. Les communications peuvent être orientées tant empiriquement (étude de cas, analyse d'œuvre) que théoriquement et conceptuellement, et doivent contribuer à la compréhension des dynamiques de transition ainsi que du concept d'in-/certitude.

Organisation

Le comité d'organisation attend les propositions des doctorant-es pour le **27 mars 2026** au plus tard, sous forme d'un dossier PDF à adresser à Christoph Brüll (christoph.brull@uni.lu). L'acceptation sera communiquée au plus tard le 3 avril 2026. Ce dossier comprendra les coordonnées personnelles du/de la doctorant-e (voir formulaire ci-dessous), un résumé d'une page en français ou en allemand (3000 signes maximum) avec une bibliographie d'une dizaine de titres, ainsi qu'un bref CV sous forme de tableau (2000 signes maximum). Les personnes sélectionnées seront informées le 4 avril 2024.

Chaque exposé de 20 minutes sera suivi d'une discussion avec le public (20 minutes également). Pour favoriser les interactions interdisciplinaires, les contributions devront se concentrer sur des questions de méthode. Les **concepts clés et les grandes lignes de la proposition feront l'objet d'une présentation Powerpoint ou d'un résumé dans l'autre langue de travail**, à envoyer au plus tard le **8 juin 2026** à christoph.brull@uni.lu

Outre la possibilité de présenter ses travaux en ateliers, LOGOS offre l'occasion de rencontrer de manière individuelle ou en petit groupe un-e scientifique du réseau en vue d'une discussion approfondie (il s'agit de ce que l'on appelle « masterclass »). À l'heure actuelle, deux masterclasses sont prévues :

- Prof. Dr. Alex Demeulenaere (Université de Lorraine) : „Réflexions sur l’interdisciplinarité: l’International Research Training Group ,Diversity: Mediating Differences in Transcultural Spaces’“
- Prof. Dr. Alvaro Ceballos Viro (Université du Luxembourg) : Les interfaces numériques dans les humanités.

Nous prions les personnes intéressées de prévoir suffisamment de temps : Les participant-es sont attendu-es à l’université de Luxembourg (maison Schuman) **le 11 juin à 14h**. La clôture des journées aura lieu le 13 juin en début d’après-midi. Le 11 juin auront lieu les conférences inaugurales en séance plénière et les « masterclasses » ; les 12 juin (matin et après-midi) et 13 juin (matin), les présentations doctorales se dérouleront en ateliers parallèles. Une discussion en plénière clôturera la manifestation **le 13 juin en fin de matinée**.

Plusieurs universités reconnaissent la participation au colloque doctoral LOGOS comme faisant partie d’une formation doctorale structurée. Renseignez-vous auprès de votre université d’origine. Tou-te-s les doctorant-es recevront, à la fin de la manifestation, un certificat de participation. Ils/Elles pourront publier leur communication remaniée, avec l’accord de leur encadrant-e, sur la page internet de LOGOS.

Les frais d’hébergement et de restauration sont pris en charge par le comité d’organisation local. Les frais de déplacement sont à la charge des universités d’origine. Une demande peut être adressée par chaque doctorant-e à son institution.

Comité d'organisation à l'Université du Luxembourg

Amelie Bendheim, Christoph Brüll, Christian Wille

Conseil de LOGOS

Directeur : Prof. ass. Dr. Christoph Brüll (Université du Luxembourg ; depuis 2019)

Université de Liège: Prof. Dr. Alvaro Ceballos Viro (Langues et littératures espagnoles), Prof. Dr. Arnaud Dewalque (Philosophie), Prof. Dr. Jeremy Hamers (Arts et Sciences de la Communication), Prof. Dr. Catherine Lanneau (Histoire), Prof. Dr. Céline Letawe (Traduction), Prof. Dr. Dominique Longrée (Langues classiques).

Université de Lorraine: Dr. Christine Barralis (Histoire), Dr. Cécile Chamayou-Kuhn (Littérature germanique), Prof. Dr. Alex Demeulenaere (littérature comparée), Prof. Dr. Stéphane Dufour (Sciences de l'information et de la communication) Prof. Dr. Françoise Lartillot (Littérature germanique ; directrice de LOGOS 2011-2019), Prof. Dr. Reiner Marcowitz (Études germaniques, histoire).

Université du Luxembourg: Prof. adj. Dr. Amelie Bendheim (Germanistische Mediävistik), Prof. ass. Dr. Christoph Brüll (Histoire), Prof. adj. Dr. Sonja Kmec (Histoire, Etudes culturelles), Prof. ass. Dr. Christian Wille (Border Studies).

Universität Mannheim: Prof. Dr. Justus Fetscher (Germanistische Literaturwissenschaft), Prof. Dr. Claudia Gronemann (Romanische Literatur- und Medienwissenschaft), Prof. Dr. Johannes Müller-Lancé (Romanische Sprach- und Medienwissenschaft), Prof. Dr. Florence Oloff (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache).

Universität des Saarlandes: Prof. Dr. Patricia Oster-Stierle (Französische Literaturwissenschaft), Prof. Dr. Christiane Solte-Gresser (Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft), Prof. Dr. Florian Weber (Europastudien), Prof. Dr. Romana Weiershausen (Frankophone Germanistik).

Universität Trier: PD Dr. Eva Bischoff (Geschichte), Prof. Dr. Lukas Clemens (Geschichte), PD Dr. Massimiliano Livi (Geschichte), Prof. Dr. Damien Tricoire (Geschichte).

LOGOS 2026: „In-/Certitudes“

*Ecole doctorale transfrontalière en Sciences humaines et sociales – Grenzüberschreitende Doktorand*innenschule in den Geistes- und Sozialwissenschaften*
Université du Luxembourg : 11-13 juin 2026

Nom :

Prénom :

Université :

Courriel :

Discipline :

Titre du projet de communication :

Directeur.trice de thèse :

Année d'inscription en doctorat :

Titre de la thèse :

Nous vous remercions de joindre à ce formulaire un certificat d'inscription à la thèse pour l'année 2025-2026.

En soumettant le formulaire d'inscription, vous acceptez que les données transmises peuvent être communiquées à l'Auberge de Jeunesse afin d'effectuer la réservation pour la durée des journées LOGOS.